

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 8 (1904-1905)
Heft: 3

Artikel: Wei hei goh!
Autor: Reinhart, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wei hei goh!

„Wei hei goh! Wei hei goh!
Hei alli Chrätteli voll!“ —

Es tönt es lustigs Liedli
Vom Wald der fäldwág y,
Wenn z'Obé die Buebe heizue göhnd,
Und s'Tagwärch isch verby.

Wei hei goh, wei hei goh!
Hei alli Chrätteli voll! “ —

Möcht au no mol so singe,
Möcht au, es dörft no sy,
Daß ig am Obé heigoh chönnt
Und s'Tagwärch wär verby!

J. Reinhart, Schönenwerd.

Seeminen und Torpedos.

Von Marine-Ingenieur Knut Holm.

Nachdruck verboten.

Die Kriegsereignisse in den ostasiatischen Gewässern, die feindlichen Zusammenstöße der russischen und japanischen Seestreitkräfte beanspruchen das höchste Interesse aller Militärtechniker; werden sie doch die Probe bieten auf die Zweckdienlichkeit, die Verwendbarkeit und den Erfolg der letzten Vervollkommenungen der Seewaffen und die Fortschritte der Kriegsmarinen. Denn alle Friedensübungen vermögen doch nie ein klares Bild von der Wirksamkeit einer neuen Waffe zu geben — in letzter Linie entscheidet hier nur der blutige Kampf. Grade in den Dienst des Seekriegswesens sind in den letzten Jahren bedeutende technische Neuerungen gestellt worden, ohne daß dadurch allerdings, wie man vielleicht annehmen könnte, die Taktik der Seeschlacht in ihren wesentlichen Zielen eine Veränderung erfahren hätte. Sie ist im allgemeinen seit Jahrhunderten die gleiche geblieben. Während im Landkrieg das Zurückschlagen des Feindes den Erfolg ausmacht, hat das im Seekrieg nicht die geringste Bedeutung. Wird bei einem Zusammenstoß zur See auch das feindliche Geschwader in die Flucht gejagt — was will das besagen? Es zieht sich eben zurück, um bei besserer Gelegenheit von neuem zu erscheinen und den Gegner dann vielleicht empfindlich zu schädigen. Nur in der Vernichtung des Feindes liegt auf dem Meere der Erfolg, in der völligen Unbrauchbarmachung seiner Schiffe. Die Mittel, diesen Endzweck zu erreichen, haben freilich im Laufe der Zeit mit der fortschreitenden Technik manchen Wechsel erfahren. Ehe die Dampfkraft zur Fortbewegung und Panzerwände zum Schutz der Schiffe benutzt wurden, waren das Entern — das gewaltsame Erklettern — mit der blanken Waffe und die Artillerie die furchterlichsten Kriegsmittel zur See. Die Dampfkraft machte das erstere unmöglich, die Panzerung schwächte die Wirkung der Kanonen. Dann kamen die furchtbaren Sprengstoffe der Neuzeit auf, die die Wirkungen des Pulvers weit hinter sich ließen und die Schrecken des Seekrieges ins Ungeheure vermehrten. Über allen Anstrengungen der Technik, die Tragfähigkeit der Riesengeschüze und die Durchschlagskraft der modernen Sprenggeschosse zur Unüberwindlichkeit zu steigern, wurde andererseits eine immer mehr wachsende Härte und Stärke der das Schiff schützenden Panzerplatten entgegen-